

1677 - 1977

300 Jahre
evangelische
Kirchengemeinde
Erkrath



JESUS CHRISTUS spricht:

Himmel und Erde
werden vergehen;
aber meine Worte
werden nicht
vergehen

Matthäus-Evangelium 24,35

Zum Geleit

Erstes Siegel
um 1700



Späteres Siegel
um 1900



Seit 1970 gültiges
Siegel



Das alte Siegel der ursprünglich reformierten Kirchengemeinde Erkrath zeigt die Jahreszahl 1677. Diese Zeitangabe dokumentiert für uns die Tatsache, daß es in Erkrath seit mindestens 300 Jahren eine evangelische Gemeinde gibt. Wir sind uns allerdings bewußt, daß ein historisch einwandfrei belegbares Datum für die Gründung der Gemeinde nicht vorhanden ist. Das Kirchensiegel deutet selbst durch Wort und Bild geheimnisvoll auf frühere Anfänge reformierten Glaubens hin, die mit Gewalt unterdrückt worden sind. Die lateinische Siegelinschrift RESURGO PERCUSA interpretiert das Siegelbild vom blühenden Baum, der zwischen zwei verkümmerten Trieben hoch aufwächst: „ICH WAR ZU BODEN GESCHLAGEN, ABER ICH STEHE WIEDER AUF!“

Wir feiern in diesem Jubiläumsjahr also nicht ein genaues Datum, sondern die geschichtliche Tatsache, daß seit mindestens 300 Jahren in Erkrath und Umgebung evangelische Christen sich unter Gottes Wort und Sakrament sammeln und ihren Glauben bekennen.

Es hat Gott gefallen, die aus kleinsten Anfängen entstandene Gemeinde Erkrath durch die wechselvolle Geschichte der Jahrhunderte zu führen, sie in allen äußeren Bedrohungen und inneren Anfechtungen zu bewahren und bis heute Männer und Frauen in seinen Dienst zu rufen.

Das Presbyterium lädt alle Gemeindeglieder herzlich ein, an den Festveranstaltungen teilzunehmen. Wir haben Grund, Gottes unwandelbare Treue und Gnade zu rühmen. Wir wollen dankbar derer gedenken, die vor uns mit ihrem Leben und Wirken der Sache Gottes gedient haben. Wir müssen uns von dem Herrn der Geschichte und seiner Kirche ausrüsten lassen für die Aufgaben, die uns heute als evangelische Gemeinde aufgetragen sind. Dazu soll auch diese kleine Festschrift helfen.

4.

Erkrath, im Oktober 1977

Friedhelm Müller
Pfarrer, Vorsitzender des Presbyteriums

Grußworte

Lic. Karl Immer, Präses
der Evangelischen Kirche im Rheinland

Seit 300 Jahren gibt es in Erkrath eine evangelische Gemeinde. Es liegt nahe, Zahlen sprechen zu lassen und sich zu erinnern, wie aus kleinen Anfängen die Gemeinde im Laufe der Jahrhunderte gewachsen ist. Noch 1792 gab es 533 Gemeindeglieder; heute sind es 10.000. Ihren Gottesdienst hielt die Gemeinde am Anfang als Gast im Saal des Hauses von Bawir; heute ist eine Kirche aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Es hat im Laufe der Zeit viele Veränderungen gegeben, Menschen sind gekommen und Menschen sind gegangen. So hat die Gemeinde Erkrath auch teil an der Geschichte in unserem Land.

Aber es hat in der Gemeinde immer Menschen gegeben, denen es wichtig war: die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus. Weil das Evangelium verkündigt wird, darum gibt es heute noch Gemeinde. Und wenn das geschieht, wird es auch dann dort Gemeinde geben, wenn die Geschichte vieles verändert.

Ich grüße Sie alle herzlich in großer Freude über das 300-jährige Jubiläum mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft Jesus Christus in Erkrath seine Gemeinde sammelt, schützt und erhält.

h. K. Immer

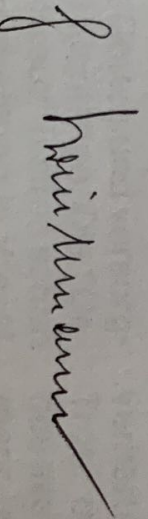
Heinrich Brinkmann, Superintendent
des Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann

300 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Erkrath -
welch eine Fülle von Ereignissen und Geschehnissen umschließen diese drei Jahrhunderte. Wieviel Zerreißen der Geschichte, wieviel Herrschaftswechsel und Gebietsreformen - bis in die jüngste Gegenwart -, wieviel politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen umschließt diese Zeit! Aus der reinen Landgemeinde ist inzwischen eine Stadtgemeinde mit vier Pfarstellen geworden, die besonders nach dem letzten Krieg vor große Aufgaben gestellt worden ist.

Erstaunlich zu sehen, welche Stabilität die Gemeinde in diesen drei Jahrhunderten aufzuweisen hat inmitten einer ständig sich verändernden Umwelt. Ganz gewiß - auch eine Kirchengemeinde hat sich immer wieder zu überprüfen, ob ihr pastoraler, katechetischer und diakonischer Dienst noch gegenwartsnah sei, um nicht an der jeweiligen Situation der Gemeindeglieder vorbeizugehen. Doch das Geheimnis der Kirche Jesu Christi liegt letztlich in dem Wort ihres Herrn begründet: "Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen." Der Glaube an diesen Herrn als unseren einzigen Trost, den wir im Leben und im Sterben haben dürfen, hat auch die Geschichte der Gemeinde Erkrath geprägt. Das ist Grund zu tiefer Dankbarkeit im Rückblick auf die Vergangenheit und macht neue Kräfte frei im Blick auf die Zukunft, die die Gemeinde noch vor große Aufgaben stellen wird.

So grüße ich die Glieder und Mitarbeiter, Presbyter und Pfarrer der Gemeinde Erkrath im Namen des Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann herzlich zum 300-jährigen Bestehen der Gemeinde und spreche allen meinen besonderen Dank aus, die ihre Gaben und Kräfte, ihre Zeit und ihr Geld immer wieder in den Dienst der Gemeinde gestellt haben.

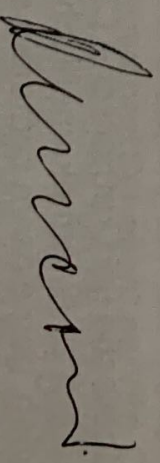
Gottes Segen sei mit Ihnen allen!



Dr. Alois Kiefer,
Bürgermeister der Stadt Erkrath

In den 300 Jahren des Bestehens der Evangelischen Kirchengemeinde Erkrath hat die Welt viele Umwälzungen in Staat und Gesellschaft erlebt. Vorhandene Einrichtungen gingen unter und neue kamen. Der Wesensgehalt des Lebens hat sich zum Teil grundlegend verändert. Die Kirchengemeinde steht nach diesen 300 Jahren wenn auch nicht unverändert, aber im Kern unerschüttert; der Wesensgehalt ist geblieben. Das gibt Zuversicht auf eine glückliche Zukunft wenn die Voraussetzungen hierfür durch eine pluralistische Gesellschaft gegeben bleiben. Die Evangelische Kirchengemeinde hat auch das Leben der Zivilgemeinde auf vielen Gebieten und durch hervorragende Persönlichkeiten befruchtet.

Der Rat der Stadt spricht der Kirchengemeinde zum Jubiläum des 300-jährigen Bestehens die herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht ihr Gottes Segen auch für die Zukunft.



Bekennende Gemeinde

Wie „die kalvinischen Schellen“ die Franzosen vertrieben.

Die Glocken der ersten Kirche, die sog. „kalvinischen Schellen“, haben nicht nur zu Gottesdienst und Gebet gerufen, sondern auch einmal die feindlichen Soldaten aus Erkrath vertrieben:

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Stadt Düsseldorf eine Zeitlang von den Franzosen besetzt war, während kaiserliche Truppen in Eberfeld und Umgebung lagerten, turgierten die Franzosen öfter in den Düsseldorf benachbarten Dörfern. An einem Herbsttage kamen sie auch nach Erkrath und begannen hier ihr Werk mit der Plünderung von Pflaumenbäumen. Als sie auch in den Pfarrgarten eindringen, ging die damalige Frau Pastorin Röhr auf den Boden des Kirchhauses und begann mächtig zu läuten. Die Franzosen hielten das für ein mit den kaiserlichen Truppen verabredetes Zeichen und zogen sich eiligst aus Erkrath zurück.

Im Oktober 1934 hielt in Erkrath im Saale Kürten Pastor Wilhelm Niemöller einen Vortrag über die kirchliche Lage. Spontan entstand eine „Bekennende Gemeinde“, die sich bewußt von den „Deutschen Christen“ trennte. Diese forderten nämlich ein artgemäßes Christentum nationalsozialistischer Prägung, die Abschaffung des Alten Testaments, Anwendung des Arierparagraphen in der Kirche, das Führerprinzip statt des synodalen Prinzips.

Der erste Gottesdienst wurde durch Pastor Ibeling aus Düsseldorf im Weidenhof gehalten. Vikar Hermann Michel, bisher bei Pastor Florenz Winter, unterstellte sich der Evangelischen Bekenntnis-

synode im Rheinland und wurde durch das Konsistorium aus dem kirchlichen Dienst entfernt. Als Vikar und später als Pastor der „Bekennenden Gemeinde“ wurde er weiter beschäftigt.

Ende November 1934 wurden alle Gottesdienste in Sälen polizeilich verboten. Daraufhin stellte die Firma Lungen ihre Baracke am Rathelbecker Weg zur Verfügung. Dort blieb die „Bekennende Gemeinde“ trotz Schmähungen und Beispitzelungen bis zum Kriegsende beheimatet.

Der erste Gottesdienst in der Baracke wurde von Pfarrer Joachim Beckmann, dem späteren Präses der Evangelischen

Kirche im Rheinland, gehalten. Die "Bekennende Gemeinde" zählte 352 Gemeindeglieder. Zu den Gottesdiensten kamen bis zu 200 Predigthörer.

Die Besoldung des Pastors, die Ausstattung und Unterhaltung der Kirchenbaracke geschah durch freiwillige Beiträge. Die Mitglieder der "Bekennenden Gemeinde" zahlten daneben ihre Kirchensteuer wie bisher, blieben aber von Seiten der staatlich anerkannten Gemeinde und deren Kirchenleitung geächtet: Bei Beerdigungen schwiegen die Glocken, die Amtshandlungen wurden nicht anerkannt.

Pastor Michel wurde im Februar 1940 als Soldat eingezogen. Der Dienst in der "Bekennenden Gemeinde" wurde aber weitergeführt, und zwar durch die Pastoren Karl Koch, Düsseldorf (1940-1943), Herbert Calaminus, Elberfeld (1943), und andere Bekenntnis-Pfarrer aus Düsseldorf.

Mit Verwunderung darf man feststellen, daß der totale Staat des Dritten Reiches die kleine Schar einer "Bekennenden Gemeinde" nicht vernichten konnte. Dies danken wir Jesus Christus, dem Herrn der Kirche, und zugleich den gläubensmutigen Männern und Frauen der "Bekennenden Gemeinde".

Zwei „Töchter“ grüßen

Gemeinde Gerresheim

In diesen Jahren blickt auch die Evangelische Kirchengemeinde Gerresheim auf eine bereits hundertjährige Geschichte zurück. Sie ist ein typisches Kind des ausgehenden 19. Jahrhunderts und seiner industriellen Entwicklung. Hätte Ferdinand Heye nicht im Jahr 1864 unweit der Eisenbahnlinie Düsseldorf-Elberfeld seine Glasfabrik errichtet, hätten die bis dahin wenigen evangelischen Christen im Bereich der alten Stadt Gerresheim und der Landgemeinde Ludenberg weiter noch zu den Gottesdiensten nach Erkrath gehen müssen und deren Kinder zum Unterricht zu Pfarrer Rühl in die "Katecheserstube". Der Zuzug der in den deutschen Ostprovinzen angeworbenen, überwiegend evangelischen Glasfabrikanten brachte es mit sich, daß das Evangelische Konsistorium in Koblenz 1876 auf Betreiben des Fabrikanten

Heye, des katholischen Gerresheimer Bürgermeisters Ernst und einiger einflußreicher Gerresheimer Bürger den 28-jährigen Pfarrvikar Neveling nach Gerresheim schickte. Aus diesem Jahr datieren auch die ersten Kirchenbucheintragen von seiner Hand. Bereits 1868 gab es in Gerresheim eine öffentliche evangelische Schule. Zehn Jahre später baute man daneben die erste evangelische Kirche. Als im Juli 1879 schließlich ein "selbständiges Kirchen- und Pfarrsystem" in Gerresheim errichtet und der Vikar zum ersten Gerresheimer Pfarrer gewählt wurde, bedeutete das die endgültige Ablösung von der Muttergemeinde Erkrath - eine Prozedur, die damals anscheinend auch nicht leicht vonstatten ging.

Dann wandelte sich das Bild völlig.

Denn als es für Erkrath und Unterbach noch nur einen Pfarrer gab, da hatte die inzwischen auf vorübergehend 18000 Gemeindeglieder angewachsene Gemeinde Gerresheim deren fünf. Zahlenmäßig hatte die Tochter ihre Mutter überflügelt. Die Gerresheimer Pfarrer halten darum auch gelegentlich in Erkrath mit Predigtvertretungen etc. aus. Der Erkrather Posaunenchor umgekehrt wirkte bei Gerresheimer Festlichkeiten mit.

Erich Conen, Pfarrer

Die Kirche in Erkrath

Gemeinde Hochdahl

Die 300-Jahr-Feier der Kirchengemeinde Erkrath erinnert die Nachbar-Kirchengemeinde Hochdahl daran, daß sie eine Tochter der Jubilarin ist. Ihr Eigenleben gewann sie am 1. April 1926. Sie wurde zwar rechtlich und wirtschaftlich selbständig, blieb aber für zwei Jahrzehnte noch mit Erkrath pfarramtlich verbunden. Den Vorsitz im Hochdahler Presbyterium nahm der Pfarrer in Erkrath wahr. Die Gemeindegemeinschaft in Hochdahl versah ein Hilfsprediger.

Eine eigene Pfarrstelle wurde in Hochdahl erst zum 1.7.1946 begründet. Ihr folgten am 1.7.1966 eine Gemeindegemeinschaftsstelle und zwei weitere Pfarrstellen am 1.7.1969 und am 1.8.1973. Zur Zeit wirken in den vier Gemeindebezirken eine Pastorin und drei Pastoren. Der Kirchengemeinde, deren Gemeindegliederzahl seit ihrer Gründung um das

Neunfache angewachsen ist und jetzt ca. 9000 beträgt, stehen für ihre Gottesdienste und alle übrigen gemeindlichen Veranstaltungen die Neanderkirche im Ortsteil Hochdahl (seit 1905), das Paul-Schneider-Haus in Millrath (seit 1966) und im Neubaugebiet Sandheide-Willbeck das Gemeindehaus Sandheide (seit 1974) zur Verfügung. Sie unterhält den eigenen Kindergarten Millrath und die von der Stadt Erkrath übertragene Kindertageseinrichtung Sandheide. Außerdem muß sie für zwei Pfarrhäuser, zwei Pfarrdienstwohnungen und einen eigenen Friedhof aufkommen. Der seit einigen Monaten verstärkt wieder in Gang gekommene weitere Ausbau des Stadtteils Hochdahl läßt für die nahe Zukunft ein weiteres Anwachsen der Kirchengemeinde erwarten. Damit wird die Kirchengemeinde Hochdahl vor neue Aufgaben und Anforderungen gestellt werden wie in gleicher Weise auch die Kirchengemeinde Erkrath in ihrem Bereich. Daß dem äußeren Wachstum auch ein inneres Wachstum entspreche, das wünschen wir der Muttergemeinde an ihrem Jubelfest und grüßen mit dem Pauluswort: "Lasset uns wachsen in allen Stücken zu dem hin, welcher das Haupt ist: Christus!"

Reinhard Berchem, Pfarrer

Die heutige evangelische Kirche an der Bahnstraße ist nahezu 150 Jahre alt. Sie wurde in der Amtszeit des Pfarrers Karl Keller gebaut. Seinen ausgedehnten Kollektentreisen in der Provinz, ja bis nach Bremen und Hamburg, selbst über die Landesgrenzen hinaus nach Holland ist es zu verdanken, daß die Gelder für den notwendigen Kirchenneubau aufgebracht werden konnten. Auch "Gnadengeschenke" des Königs förderten den Kirchbau: So bekam die Gemeinde sämtliches Holz als Eichenholz aus dem Berrather Königlichen Forst - wahrscheinlich vermittelt durch die Familie von Pestel, die im Haus Unterbach wohnte. Bei der Grundsteinlegung am 12. März 1828 hoffte man noch, die Kirche bis zum Herbst fertigstellen zu können. Doch als der Turm bis zur Höhe des Kirchendaches aufgeführt worden war, löste er sich von der Kirche los, mußte abgetragen und wieder neu aufgebaut werden. Das gab viele „Verdrießlichkeiten“ mit dem Bauunternehmer und viele Verzögerungen.

gen des Baues, so daß die Kirche am 10. März 1831 festlich eingeweiht werden konnte.

Nach fünfzig Jahren später, 1885, wurde beschlossen, den Turm auszubauen und drei neue Glocken zu beschaffen. Bei beiden größeren Glocken fielen dem ersten Krieg zum Opfer. Sie wurden am Weihnachtsmorgen 1954 durch zwei neue Bronzeglocken ersetzt.

Der Innenraum der Kirche hat heute nicht

mehr seine ursprüngliche Gestalt. Größere Reparaturen und Veränderungen blieben nicht aus. Besonders umfangreich waren die Umbauarbeiten im Jahr 1929: Die Kirche erhielt neues Gestühl, Heizung und Orgel. Kriegsschäden wurden 1949 ausgebessert, und 1953 wurden Verglasung und Beleuchtung vollkommen erneuert. Die letzte Renovierung - ein neuer Anstrich des gesamten Innenraums - erfolgte 1974.



Das Lagerbuch der Ev. Kirchengemeinde Erkrath berichtet:

„1803 wird von der ganzen Gemeinde berichtet, eine Orgel anzuschaffen,... wobei noch bemerkt wird, daß der damalige Schullehrer Protest sich'll. Vertrag zwischen ihm und dem Konsistorio verpflichtet hat, solange wie er bei der Gemeinde wäre, die Orgel beim Gottesdienst umsonst zu spielen, dessen Original seinen Berufsschein beigefügt und ins Archiv hingelegt ist. Der damalige Orgelreiter ist vom Konsistorio zu einer jährlichen halben Pistole accordirt und wird zu behuf desselben die Kollekte am Neujahrstage verwendet.“

Pfarrer Heinrich Pfaff im Jahre 1954 im Kreise von Erkrather Kindern mit den neuen Bronzeglocken

Gemeinde in Aktion

Zur Evangelischen Kirchengemeinde Erkrath gehören heute über 10.000 Gemeindeglieder. Die mittlerweile vier Pfarbezirke - Alt-Erkrath nördlicher Teil, Alt-Erkrath südlicher Teil, Erkrath-Untersfeldhaus und Düsseldorf-Unterbach - werden von je einem Pastor betreut.

Kirchengemeinde wird heute vielfach vordergründig als Organisation angesehen, von der das Gemeindemitglied gewisse Dienstleistungen abrufen kann: man gehört zur Kirche, will die kirchlichen Amtshandlungen wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung, zahlt dafür Kirchensteuer, ist aber zurückhaltend, wenn es um die Teilnahme am kirchlichen Leben geht. Das ist unsere gegenwärtige volkskirchliche Situation.

Im neutestamentlichen Sinn ist Gemeinde die Gemeinschaft von Menschen, die durch die Taufe und den Glauben mit

Jesus Christus und damit auch untereinander verbunden sind. Evangelische Kirche versteht sich daher als Kirche des "Priesterums aller Gläubigen". Damit soll die Unmittelbarkeit des einzelnen Christen zu Gott ausgedrückt werden, was die Zweigleisigkeit ausschließt, daß "Funktionäre" in der Kirche Dienstleistungen erbringen und die Gemeindemitglieder sich bedienen lassen. Vielmehr ist jeder Einzelne zum Dienst berufen.

So stellt auch der Apostel Paulus heraus, daß jeder Gläubige von Gott eine Begabung hat. Die Gaben sind verschieden. Aber jede Begabung ist wichtig:

"Es sind mancherlei Gaben;

aber es ist ein Geist.

Und es sind mancherlei Ämter;

aber es ist ein Herr.

Und es sind mancherlei Kräfte;

aber es ist ein Gott, der da wirkt

alles in allen" (1. Korintherbrief 12,4-6)

Daher ist für das Leben in der Gemeinde, für das, was in ihr geschieht - oder auch nicht geschieht - , jedes Gemeindeglied mitverantwortlich.

Gottesdienst

"Der vornehmste Dienst jeder Kirchengemeinde ist der Dienst am Worte Gottes." Er geschieht, indem sich "die Gemeinde so oft wie möglich ... zum Gottesdienst versammelt, um die Predigt zu hören, den Herrn im Gebet und Lobpreis anzurufen, das Mahl des Herrn zu halten und ihr Dankopfer darzubringen." So heißt es im Artikel 15 der Kirchenordnung unserer Evangelischen Kirche im Rheinland.

Damit sind als unaufgebbare Bestandteile Predigt, Gebet, Abendmahl und Kollekte als Grundelemente des christ-

lichen Gottesdienstes genannt, wie sie schon in der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem vor 1900 Jahren zu finden sind, wenn es in der Apostelgeschichte (Kapitel 2, Vers 42) heißt:

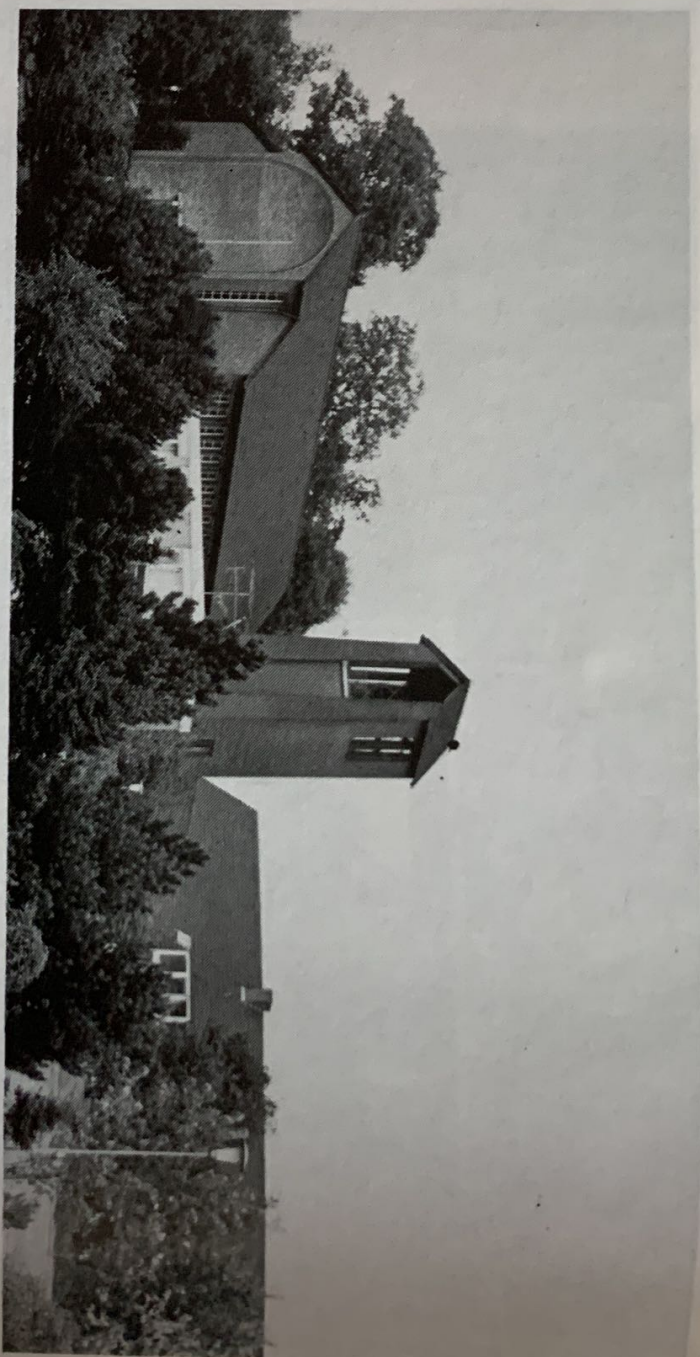
"Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brechen und im Gebet."

Die Predigt geht von der im Gottesdienst verlesenen biblischen Botschaft aus und bezieht sich auf unsere jeweilige konkrete Situation.

Das Gebet begleitet den ganzen Gottesdienst in jeweils verschiedener Funktion als Bitte, Fürbitte, Dank und Anbetung Gottes.

Das Abendmahl (oder Herrenmahl) will die Hingabe Jesu Christi an den Menschen und damit zugleich den Zuspruch der Sündenvergebung vergegenwärtigen und gleichzeitig Gemeinschaft mit Christus bewirken, die auf eine menschliche, brüderliche Gemeinschaft untereinander abzielt.

Die Kollekte, das Dankopfer, ist eine Geldspende für die vielfältigen Aufgaben in unserer Welt. Zum Beispiel: Altenhilfe, Krankenpflege, Brot für die Welt, Verkündigung des Evangeliums in aller Welt. So



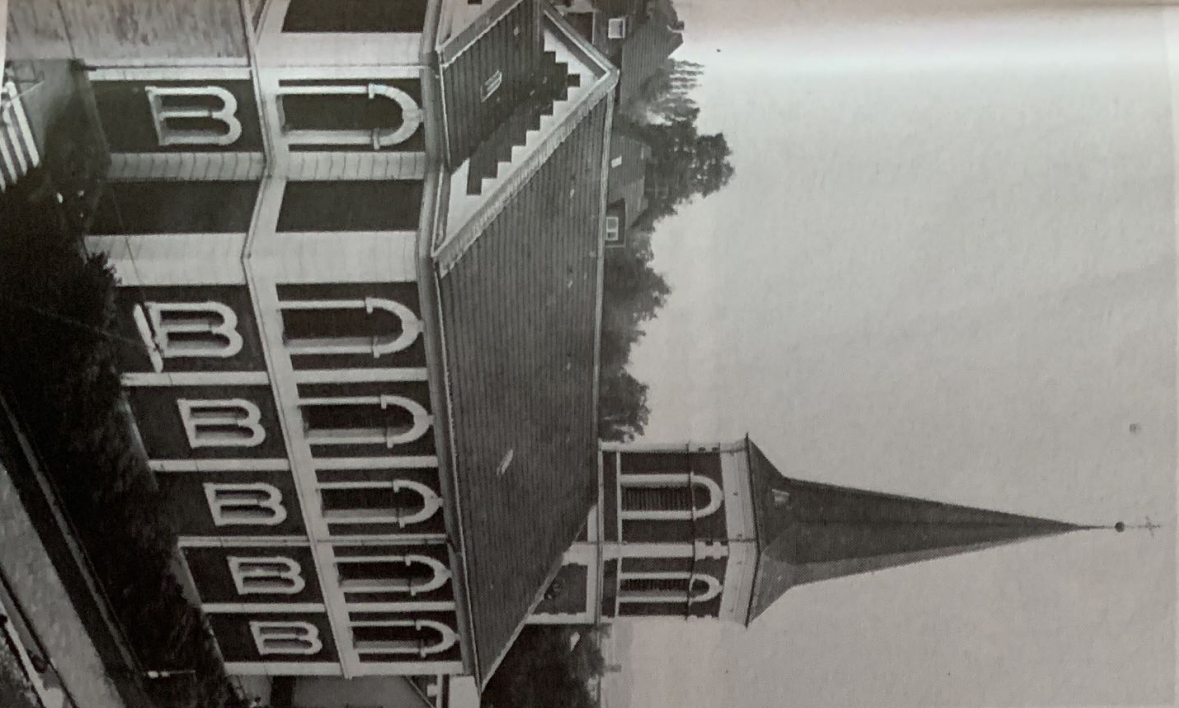
feiern auch wir in unserer Gemeinde regelmäßig an jedem Sonn- und Feiertag Gottesdienste in unseren beiden Kirchen in Erkrath und Unterbach und neuerdings in einem Schulraum der Gemeinschaftsschule in Unterfeldhaus. Mindestens einmal im Monat wird ein Abendmahlsgottesdienst gefeiert. Auch die Taufen - üblicherweise Säuglingstufen - geschehen im Gottesdienst der Gemeinde.

Die Kinder haben ihren eigenen Gottesdienst. Hier gibt es keine festfügten liturgischen Formen. Vielmehr wird in freier Gestaltung entsprechend dem al-

tersbedingten Verständnis der Kinder gesungen, gebetet, biblische Geschichten vermittelt, aber auch themenbezogen gespielt, gebastet, miteinander gesprochen, gemalt. In Zusammenarbeit mit einer Reihe von Jugendlichen und erwachsenen ehrenamtlichen Mitarbeitern wird der Kindergottesdienst gemeinsam vorbereitet und in kleineren Altersgruppen von den Helfern durchgeführt.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Schulgottesdienste, die für die Schulen in unserem Bereich teils wöchentlich, teils monatlich von den Pfarrern gehalten werden.

Die Kirche in Erkrath



Senioren

Der Kontakt zu den Senioren ist ein besonderes Anliegen jeder Gemeinde. Soweit sie noch rüstig und gesund sind, wird dieser Kontakt von den Älteren weitgehend selbst hergestellt: Sie sind regelmäßige Teilnehmer der Gottesdienste und anderer gemeindlicher Veranstaltungen. Aber viele sind krank und gebrechlich. Hier sind Pfarrer und Gemeindegewerter besonders gefordert.

Besonders der Besuch des Pfarrers wird gerne gesehen, ja erwartet. So steht der Geburtstagsglückwunsch der Gemeinde für alle, die das siebte Lebensjahrzehnt überschritten haben, auf dem Programm der Pfarrer unserer Gemeinde, möglichst verbunden mit einem persönlichen Besuch. Regen Zuspruch finden die beiden „Großereignisse“ des Jahres: der Halbtagsausflug im Sommer und die Weihnachtsfeier in der Adventszeit.

Feierabendgemeinde

Während die Unterbacher Senioren mehrmals im Jahr zu einem Festnachmittag in ihr Gemeindehaus eingeladen sind, und auch die Unterfelddhäuser sich regelmäßig alle vierzehn Tage - in öku-

menischer Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde - zu einem „Alten-Nachmittag“ in der dortigen Schule treffen, hat sich schon Anfang der 60-iger Jahre in Erkrath die „Evangelische Feierabendgemeinde“ gebildet. Sie wurde von der damaligen Gemeindegewertererna Henneberg ins Leben gerufen. An jedem ersten Mittwoch im Monat trifft man sich im Joachim-Neander-Haus, lernt sich kennen, schließt Kontakte, trinkt Kaffee und unterhält sich. Einer der Pfarrer hält eine kurze Andacht. Man ist gesellig und fröhlich, interessiert sich für Themen der heutigen Zeit, der Gesellschaft, des Alters. Jeder ist willkommen. „Wir möchten Gemeinschaftssinn und Lebensfreude vermitteln“, so lautet die Zielsetzung der Feierabendgemeinde.

Kindergartenarbeit

Das größte Gebiet innerhalb der diakonischen Aufgaben unserer Kirche ist die Kinderpflege- und Kindergartenarbeit.

Die evangelische Gemeinde Erkrath hat vor 30 Jahren, im Mai 1947, ihren ersten Kindergarten eröffnet. Zunächst wurden damals im alten Pfarrhaus einige Räume

dafür hergerichtet. Doch trotz begrenzter Mittel und unzureichender Räume bildeten Mütter und Kinder schon bald eine frohe, dankbare Familie. Der Kindergarten wurde eine Lebensäußerung der Gemeinde. Die Kindergartenmütter gründeten den ersten Mütterkreis.

Die steigende Zahl der Gemeindeglieder machte 1959 den Bau eines Kindergartens notwendig. Er öffnete im Januar 1960 für zwei Gruppen von je 30 Kindern seine Tore. 1975 wurde ein dritter Gruppenraum angebaut.

Als im Jahre 1964 in Unterbach das Gemeindehaus erbaut wurde, entstand auch dort im Erdgeschoß ein moderner Kindergarten mit drei Gruppenräumen und den dazu gehörigen Einrichtungen. Ursprünglich sollten hier 60 Kleinkinder und 30 Hortkinder Aufnahme finden. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß, bedingt durch die soziokulturelle Situation in Unterbach, kein Bedarf an Hortplätzen war.

Von Anfang an ist es das Bestreben der verantwortlichen Erzieherinnen, die Kinder in christlicher Atmosphäre und Geborgenheit allseitig zu fördern, so daß es zur harmonischen Entfaltung aller Kräfte kommt. Die Kinder sollen nach ihren individuellen Fähigkeiten und Möglichkei-



ten in ihrem Selbstwertgefühl gefördert und bestärkt werden. Darum gibt es Spiel- und Bastelangebote aus dem kognitiven und motorischen Bereich, durch die die Kinder in ihrer Sprechfähigkeit, ihrem Gedächtnis und ihrer Grob- und Feinmotorik geschult werden. Die sozioemotionale Erziehung steht im Vordergrund - im Gegensatz zur rationalen Erziehung.

Den roten Faden, der sich durch alle pädagogische Arbeit im Kindergarten zieht, bilden die Gedanken, Gespräche, Erzählungen und Spiele über religionspädagogische Probleme und Inhalte. Die Kinder-

In zwei Kindergärten der Kirchengemeinde betreuen sechs Erzieherinnen mit ihren Helferinnen zur Zeit 150 Kinder.

gartenleiterinnen beschreiben diese Aufgabe mit den Worten: "Wir wollen versuchen, den Kindern Jesus und seine Kirche nahezubringen. Wir meinen, daß das Vertrauen auf ihn auch ein Stück Lebensbewältigung ist." Eine andere Stimme: "Wegweisend über den 30 Jahren evangelischer Kindergartenarbeit stand das Gotteswort: Weiset die Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!" Die Erzieherinnen füllen mit ihrem Dienst die trockenen Paragraphen der Kirchenordnung mit Leben.

Jugendarbeit

Die Jugend gehört ebenso selbstverständlich zur Gemeinde wie die Alten, die Kinder und die mittlere Generation. Das Ziel kirchlicher Jugendarbeit als "Junge Gemeinde" ergibt sich aus der Sendung Jesu: "Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Johannes-Evangelium 20,21). Jesus ist also der Maßstab für die Jugendarbeit der Kirche. Seine Einladung, teilzuhaben am Reich Gottes, sein Ruf in Nachfolge und Gehorsam, sein Heilen und Trösten, sein Eintreten für die Unbeachteten, kurz: seine Worte und Taten bilden den Rahmen für kirchliche Jugendarbeit.

Bald nach dem zweiten Weltkrieg entstanden in Erkrath CVJM-Gruppen, die sich jedoch als Jugendgruppen innerhalb der Kirchengemeinde verstanden. Heute ist nur noch der Posaunenchor dem CVJM angeschlossen, alle übrigen Gruppen sind vor einigen Jahren in die Gemeindejugend aufgegangen.

In letzter Zeit hat es sich als immer schwerer erwiesen, Jugendgruppen zu bilden und zusammenzuhalten, zumal da

uns in Erkrath noch kein hauptamtlicher Jugendreferent zur Verfügung steht. Nach wie vor finden sich Jungscharen (Kindergruppen) zusammen, aber schon die Konfirmanden begnügen sich meist mit der Teilnahme am kirchlichen Unterricht, der ja auch Teil der allgemeinen Jugendarbeit der Gemeinde ist. Die konfirmierte Jugend dagegen meidet geschlossene Kreise, ist aber vielfach gern bereit, an zwanglosen von der Gemeinde veranstalteten Treffen teilzunehmen (z.B. Film, Party, Sport) und sich an konkreten Aktionen zu beteiligen (z.B. Musizieren, Laienspiel, Dritte-Welt-Handel, Erarbeitung von Jugendgottesdiensten, Durchführung der Kinder-Bibelwoche).

Jugendliche beteiligen sich aber auch aktiv als Mitarbeiter an der Gestaltung des Kindergottesdienstes und der Jungscharen.

Einen Schwerpunkt der Jugendarbeit bilden die Sommerfreizeiten, die die Erkrather Kirchengemeinde in den letzten Jahren regelmäßig durchgeführt hat. Diese Freizeiten dienen nicht nur der körperlichen Erholung, sondern zielen darauf ab, etwas von christlicher Gemeinschaft deutlich werden zu lassen, was nicht zuletzt in der gemeinsamen religiösen Bessinnung zum Ausdruck kommt.

Kirchlicher Unterricht

Neben der bleibenden Aufgabe der Aneignung christlicher Glaubensinhalte soll der Konfirmandenunterricht vor allem der Einübung in das tätige Gemeindeleben dienen. Dabei soll der Konfirmandenunterricht den Jugendlichen Freude machen. Deswegen hat sich auch der Unterrichtsstil gegenüber dem Katechismusunterricht vergangener Zeiten sehr geändert. Das heißt nicht, daß die wesentlichen Inhalte christlichen Glaubens nun nicht mehr vorkommen würden.

Aber sie werden den Jugendlichen doch anders dargeboten als früher. So wird heute der Glaube in Beziehung gesetzt zum Leben der Jugendlichen, zu ihren Interessen, Fragen und Problemen. Dabei können die Glaubensinhalte von den Jugendlichen als Lebens- und Orientierungshilfen erfahren werden. Bei diesem Lernprozeß werden moderne Arbeitsformen, -hilfen und Medien eingesetzt.

Den Abschluß des Konfirmandenunterrichts bildet die Konfirmation (Befestigung des Glaubens), auf die die Jugendlichen im Alter von 12 - 14 Jahren in zwei Jahrgängen vorbereitet werden.

Frauenhilfe

Bedingt durch die kirchliche und soziale Not zur Zeit des aufkommenden Industriezeitalters wurde 1899 die Evangelische Frauenhilfe in Deutschland als Verband gegründet. Sie arbeitet jedoch vornehmlich auf gemeindlicher Basis. So entstand schon zu Beginn unseres Jahrhunderts auch in Erkrath eine Evangelische Frauenhilfe mit dem eigentlichen Frauenhilfsgedanken: Hilfe in der Gemeinde - Hilfe für die Gemeinde. Die Unterbacher Frauenhilfe besteht nun seit zwanzig Jahren.

Es waren Frauen, die sich unter Gottes Wort stellten, die wußten, wo Hilfe nötig war und dafür ihre Fähigkeiten und ihren Einsatz zur Verfügung stellten. Mit Hilfe ihrer Beiträge wurden diakonische Einrichtungen der Kirche regelmäßig finanziell unterstützt.

Die Aufgaben sind geblieben. Der Dienst am Nächsten, biblische Besinnung und Gebet prägen auch heute noch die Zielsetzung der Frauenhilfe. Daneben aber dienen die vierzehntägigen Zusammenkünfte - sei es in der älteren „Frauenhilfe“ oder im jüngeren „Mütterkreis“ - der Information, der Diskussion, dem Gespräch und dem geselligen Kontakt.



Kirchenmusik

Die kirchenmusikalische Arbeit in unserer Gemeinde stellt sich dar in: Kirchenchor, Posaunenchor, kleinen Instrumentalgruppen und neuerdings in einer kleinen Combo.

In den Gottesdiensten, den Gemeindekreisen und Konfirmandengruppen wird viel und gerne gesungen. Kirchen- und Posaunenchor sowie kleine Musikgruppen wirken häufig im Gottesdienst mit. In den letzten Jahren trat der Chor durch Konzertaktivitäten an die Öffentlichkeit. Zum Beispiel: 1975 in ökumenischer Zusammenarbeit mit dem Chor der katholischen St. Johannesgemeinde in einem

adventlichen Konzert; 1976 gestalteten Posaunen- und Kirchenchor eine Geistliche Abendmusik mit Werken aus "alter und neuer Zeit".

Der Chor besteht bereits länger als ein halbes Jahrhundert und entstand aus einem Kreis musikalisch interessierter Gemeiniglieder.

Die beiden Kinderchorgruppen existieren erst seit einigen Jahren, dennoch ist auch hier Freude an der Musica Sacra festzustellen.

Chöre und Instrumentalisten aus Nachbargemeinden sind hin und wieder in der Unterbacher Kirche zu Gast.

Diakonie

"Diakonie ist Präsenz der Gemeinde im sozialen Bezugsfeld. Dabei steht die Kirche unter dem Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen und durch ihr Sein und Handeln der Welt die Liebe Gottes mitzuteilen." (Diakonatsausschuß auf der Diakonischen Konferenz 1974).

Realisiert wird Diakonie durch spontanes Helfen und Ändern wollen im persönlichen Engagement. Darüberhinaus ist sie aber organisierte Nächstenhilfe, die in Partnerschaft mit dem Staat soziale Aufgaben wahrnimmt.

Zwei Bedingungen knüpfen sich an Diakonie:

1. Die Motivation jeder sozial-Diakonischen Arbeit und
2. die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Kategorien der Hilfebedürftigen, Sachzwängen und Ideologien und mit öffentlichen Stellen.

Die diakonischen Aufgaben werden wahrgenommen von hauptberuflichen Mitarbeitern und Dienstgruppen, wie Krankenschwester, Gemeindehelferin, Familien- und Altenpflegerin, Sozialarbeiter/pädagoge, Diakon und Diakonisse. Von den Dienstgruppen werden folgende Aktivitäten durchgeführt: Besuchsdienst für Kranke, Alte und Neuzugezogene; ökumenische Diakonie; Arbeitsgruppen 3. Welt; Ausländer-, Behinderten-, Nachbarschafts- und Randgruppenarbeit. Der Diakonatsausschuß hat die Aufgabe, die in der Gemeinde vorhandenen Begabungen, Fähigkeiten und Kräfte zu entdecken, zu gewinnen, zu fördern und da umzusetzen, wo soziale Notstände herrschen.

Neben dieser offenen Arbeit werden sozial-diakonische Aufgaben im halboffenen und institutionellen Rahmen wahrgenommen. Unter halboffener Arbeit sind Tageseinrichtungen für Kinder und Alte zusammengefaßt.

Die institutionelle Arbeit wird in Heimen für Behinderte, Altenwohnheimen, Kinderheimen u.ä. durchgeführt.

Ein wesentlicher Bereich gemeindlicher Diakonie geschieht nach wie vor durch die Arbeit der Gemeindeschwester, vor allem häusliche Krankenpflege sowie Besuche bei Alten und Kranken.

Von den Mitarbeitern des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann werden für die Kirchengemeinde Erkrath z. Zt. folgende Aufgaben wahrgenommen: Jugend-, Ehe- und Familienhilfe; vormundschaftliche Aufgaben; Aufgaben des Jugendwohlfahrtsgesetzes und des Jugendgerichtsgesetzes; Führung von Vormundschaften und Pflegschaften; Suchtgefährdendenhilfe; Obdachlosenhilfe im Einzelfall; Nichtselbstenhilfe; Hilfen für Behinderte, körperlich und psychisch Kranke, Ausländer und Spätaussiedler; Wirtschaftliche Beratung; Vermittlung von Kuren, Erholungsmaßnahmen (auch für Senioren), Pflegestellen, Heimen und sonstigen Einrichtungen, sowie Geld- und Sachhilfen; Einsatz einer Haus- und Familienpflegerin. Schließlich steht die dem Diakonischen Werk angegliederte Evangelische Beratungsstelle für Familien-, Ehe- und Lebensfragen jedem Gemeindeglied zur Verfügung.

Besuchsdienst

Der "Besuchsdienst für Neuzugezogene" hat sich die Aufgabe gestellt, mit einem schriftlichen Willkommensgruß im Namen der Kirchengemeinde und einem bald darauf folgenden persönlichen Besuch ersten Kontakt mit Neuzugezogenen aufzunehmen. Die Adressen werden von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

Der Besuchsdienst besteht seit etwa zwei Jahren. Er tagt einmal monatlich, um Adressen zu verteilen und Erfahrungen auszutauschen. Die Mitarbeiter dieses Arbeitskreises setzen sich theoretisch und im Rollenspiel mit Fragen der Gesprächsführung auseinander. Denn es ist keine leichte Aufgabe, ein Gespräch zur Kontaktaufnahme zu führen. Häufig werden Ablehnung, Angst und Vorurteile angetroffen, die die Gesprächsbereitschaft des Besuchten beeinträchtigen. Ist die Anfangsschwierigkeit überwunden, entwickelt sich oft ein lebhafter Kontakt, und manch ein Besucher wird Mitarbeiter im Besuchsdienst.

Eine Mitarbeiterin des Besuchsdienstes beschreibt mit folgender Aussage den

Stellenwert dieses Arbeitskreises: "Die-
se Einrichtung ist in Zuzugsgebieten wie
Erkrath besonders zu begrüßen, da sich
der Einzelne fremd in fremder Umgebung
weiß, und der gleichfalls fremde Nachbar
keine Zeit hat, bzw. sich die Zeit für ein
Kontaktgeplätscher nicht nimmt. Das
fehlende Wort ist oft der Beginn von Al-
koholismus, Drogensucht oder Fehlver-
halten der Umwelt gegenüber."

Ökumene

Was vor einer Generation noch unvor-
stellbar war, die harmonische Zusam-
menarbeit evangelischer und katholi-
scher Kirchengemeinden in einem Ort,
das ist in Erkrath in den Jahren seit dem
zweiten Vatikanum (1962 - 1965) immer
mehr Wirklichkeit geworden. Aus dem
Gegeneinander der Reformationszeit
und dem Nebeneinander von 2 Jahrhun-
derten ist ein brüderliches Miteinander
geworden. Gemeinsam werden in Er-
krath und in Unterbach regelmäßig öku-
menische Gottesdienste durchgeführt.
Am Frauen-Gebetstag, am ersten Freitag
im März, treffen sich evangelische und
katholische Frauen zum gemeinsamen

Gebet in einer der Kirchen. Ökumenische
Vortrags- und Gesprächs-Abende helfen
zu gegenseitigem Verständnis und Klä-
rung gemeinsam interessierender Fra-
gen. In verschiedenen Arbeitsbereichen
wirken Christen beider Konfessionen ak-
tiv mit. So bei der Aktion "Mutter hat
frei", bei der Ausländerbetreuung, in
Jugendveranstaltungen und an Senio-
ren-Nachmittagen. Es war selbstver-
ständlich, daß der katholischen Gemein-
de unsere Kirche zur Verfügung gestellt
wurde, als sie 1974 ihre Kirche während
eines Umbaus nicht benutzen konnte.
Aber auch persönliche Beziehungen zwi-
schen Pfarrern, Mitarbeitern und Ge-
meindegliedern beider Ortsgemeinden
haben sich nach und nach ergeben und
erfreulich entwickelt.

Wir sind dankbar für diese ÖKUMENE am
Ort. Denn Ökumene darf nicht eine theo-
retische Sache von Synoden, Konferen-
zen und Kirchenleitungen sein. Sie muß
sich am Ort auswirken und im Alltag
der Christen an der Basis bewähren. Da-
bei geht es nicht darum, die vorhandenen
Unterschiede in der Dogmatik und Litur-
gie zu vertuschen. Es geht aber darum,
den einen HERRN zu bekennen, das eine
Evangelium der Welt glaubwürdig zu be-
zeugen und den Christen der anderen
Konfession zu achten.

Ausländische Mitbürger

Die besondere Situation der ausländischen Gastarbeiterfamilien mit allen ihren Problemen beschäftigt die Mitglieder des ökumenischen Arbeitskreises für ausländische Mitbürger. Zunächst sollen durch Besuche in den Familien Kontakte geschaffen und Anstöße gegeben werden, wie sich das Leben hier in Deutschland leichter bewältigen läßt. Beschaffung von Arbeitsplätzen, Wohnung und Möbeln sind eine willkommene Hilfe. Mißstände wie z.B. Mietwucher kommen immer wieder vor. Oftmals muß den ausländischen Mietern hier zu ihrem Recht verholfen werden. Um Förderung der Kinder ist man im Rahmen einer Schulaufgabenbetreuung bemüht. Diese geschieht sowohl in kleinen Gruppen, als auch in Einzelbetreuung. Einige Nationen haben einen Vertreter in den Arbeitskreis berufen. Auf diese Weise wird versucht, die Bedürfnisse noch näher kennenzulernen. Einmal im Jahr werden alle ausländischen Familien zu einem Fest mit deutschen Freunden eingeladen. Bei Spielen, Tanz, Folklore versucht man, Kontakte herzustellen und zu pflegen.



Basar

Schon lange gehören „Basare“ zur festen kirchlichen Einrichtung. Auch in Erkrath gibt es solche Verkaufsaaktionen seit einigen Jahren als regelmäßige Veranstaltung am ersten Advent.

Ein immer größerer Kreis von Mitarbeitern aller Altersstufen stellt viel Zeit, Ideen, Kraft, Material und Geld zur Verfügung und bereitet Jahr für Jahr den Adventsbasar vor: Da werden mit großem Engagement Schürzen genäht, Jacken gestrickt, Stolen gehäkelt, Kissen gestickt, Bilder aufgezogen, Holz bemalt, Kunstkarten gedruckt, Advents-Kalender und Gestecke hergestellt, Holzspiel-

zeug, Stofftiere und Puppen fabriziert, da wird Baumschmuck gebastelt, Kupfer emailliert und vieles andere mehr. Und natürlich wird auch Kuchen gebacken, denn zu einem richtigen Basar gehört auch eine Cafeteria.

Der Reinerlös kommt ausschließlich diakonischen Zwecken in nah und fern zugute. So konnten in den letzten Jahren vierstellige Summen an die Christoffel-Blindenmission, die Kindernothilfe und den Benninghof in Mettmann überwiesen werden. Der diesjährige Basarerlös ist zu gleichen Teilen für die Aktion Friedensdorf in Oberhausen und die Aktion Robinson im Landeskrankenhaus Düsseldorf-Gräfenberg bestimmt.

Dritte-Welt-Handel

Seit ein paar Jahren führen Jugendliche der Gemeinde gelegentlich einen "Dritte-Welt-Verkauf" durch. Kunstgewerbliche Gegenstände aus zahlreichen Entwicklungsländern werden zum Verkauf angeboten. Sie wollen mit diesen Aktionen der Dritten Welt helfen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Wir sind in der Lage, Waren aus der Dritten Welt zu kaufen, und haben dafür zu sorgen, daß die Menschen, die diese Waren bestellen, einen gerechten Lohn dafür erhalten.

Durch den Verkauf der Waren des "Dritte-Welt-Handels" werden Selbsthilfebewegungen ausgelöst, Produktionsgemeinschaften gegründet und so den Menschen geholfen, ein menschlicheres Leben führen zu können. In den Produktionsgemeinschaften werden Schulen eingerichtet, in denen die Kinder eine solide Ausbildung erhalten und dadurch später sich einen Arbeitsplatz suchen können, durch den sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Bisher mußten sie größtenteils bei der Produktion der Waren mithelfen und konnten keine Schule besuchen, da die Waren in den eigenen Ländern weit unter ihrem Wert verkauft werden mußten.

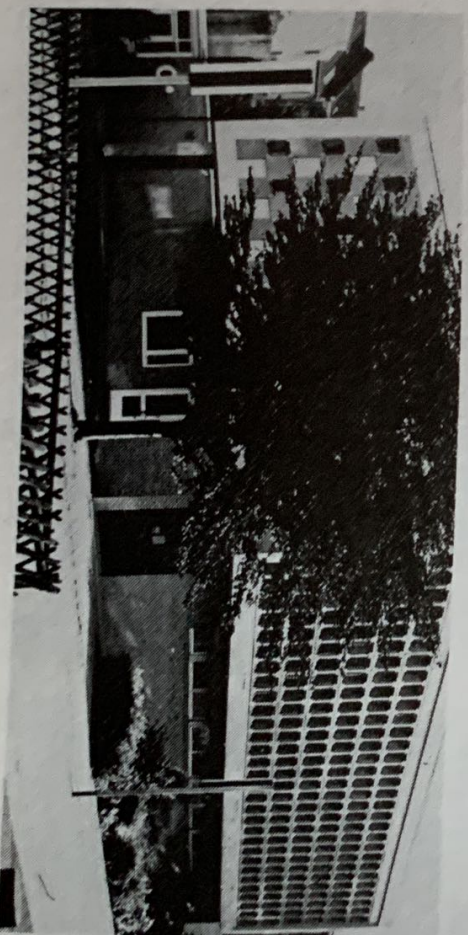
Patenschaft Rüdersdorf

Die Beziehungen zu unserer Patengemeinde Rüdersdorf in der DDR sind über viele Jahre hinweg gewachsen. Zu ihren Anfängen hören wir von Frau Pfaff, der Gattin des früheren Gemeindepfarrers, folgenden Bericht: "Wir, ich meine jetzt meine Familie, hatten aus unserer damaligen Westerwaldgemeinde die Patengemeinde Rüdersdorf mitgenommen und fanden mit unserer Initiative ein schönes Echo in der Erkrather Frauenhilfe. In den Jahren 1951 und später war zunächst vom Hilfswerk noch nichts zu erwarten. So ist erstaunlich gewesen, was der gute Wille der Frauen alles möglich gemacht hat. Es sind mehrmals im Jahr Berge von Paketen von uns zusammenengesammelt, in der damals noch

bestehenden Katechesiserstube zusammengestellt, gepackt und verschickt worden." Auch heute finden noch Pakaktionen in Absprache mit Pfarrer Martin aus Rüdersdorf statt.

Zu den baulichen Vorhaben in Rüdersdorf konnte manches beigesteuert werden, unter anderem wurde die elektronische Orgel mitfinanziert.

Besuche von uns in Rüdersdorf sind keine Seltenheit mehr. So erkennt man an Ort und Stelle, wie eine Gemeinde in der DDR lebt. Pfarrer, Presbyter und Gemeindeglieder aus Erkrath haben Rüdersdorfer Gastlichkeit erfahren und sie auch erwidern können, denn ebenso hat sich der Gegenbesuch eingebürgert. Die 70-jährige Organistin kam als erste, zwei Jahre später folgte ein Ehepaar als Abordnung, und im Sommer 1977 besuchte uns eine Mitarbeiterin, die Küster- und Kirchenältestendienste tut.

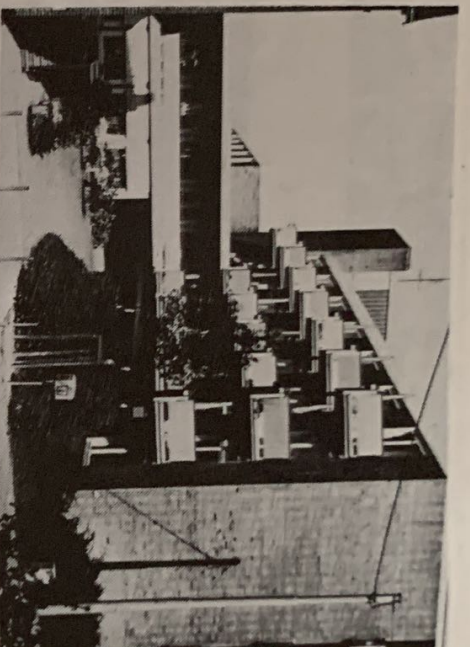


In dem im Jahr 1961 erbauten Joachim-Neander-Haus in Erkrath finden viele Gemeindeaktivitäten statt

Altenheim „Haus Bavier“

Im Zentrum der Stadt - schräg gegenüber der Kirche und neben dem alten Pfarrhaus (dem heutigen Gemeindeamt), in unmittelbarer Nähe des Kindergartens und des Joachim-Neander-Hauses - steht seit mehr als zehn Jahren das Evangelische Altenheim „Haus Bavier“. Es bietet alten Menschen in ihrem Lebensabend Heimat, Pflege und Geborgenheit, sowie sechzig Mitarbeitern - vielfach Teilzeitkräften - einen gesicherten Arbeitsplatz.

Das Heim ist mit seinen hundert Plätzen ständig voll belegt. Das Durchschnittsalter der Bewohner beträgt zur Zeit etwa 82 Jahre! Etwa die Hälfte der Bewohner sind mehr oder weniger stark pflegebedürftig. Zur Unterhaltung der Bewohner werden regelmäßig Spiel- und Bastelkrei-



Die ersten Bewohner zogen am 1. 4. 1967 in das Altenheim „Haus Bavier“

Bei der zehnjährigen Jubiläumsfeier am am 29. 4. 1977



se, Lesestunden, Film- und Lichtbildervorträge, gesellige Veranstaltungen und Ausflüge angeboten. Wöchentlich findet im Hause eine Bibelstunde statt, die von den Pfarrern der Gemeinde gehalten wird. Der sonntägliche Gottesdienst wird aus der Kirche übertragen.

Als das Presbyterium vor dreizehn Jahren den Bau eines Altenheimes beschloß, stand auf dem Grundstück an der Bahnstraße 66 noch die alte evangelische Schule, ursprünglich eine Stiftung der Freifrau Bayer. Bedingt durch das starke Anwachsen der Bevölkerung wurde die Schule zu klein, und die Stadt sah sich genötigt, an anderer Stelle eine größere und modernere Schule zu bauen. Das nun frei gewordene Gelände konnte die Kirchengemeinde von der Stadt kaufen,

woraufhin unverzüglich die alte Schule abgerissen und mit dem Bau des Altenheimes begonnen werden konnte. Am 1. April 1967 war das neue Haus bezugsfertig und erhielt in Erinnerung an den früheren Grundstückseigentümer den Namen "Haus Bayer". Damit fand eine jahrhundertlange enge Verbundenheit ihren Ausdruck: Schon 1677 - also vor genau 300 Jahren - versammelte sich die damals neu gegründete evangelische Kirchengemeinde zu ihren Gottesdiensten im Gutshaus Bayer. Von den Bewohnern der "ersten Stunde" leben noch

heute dreizehn Damen und zwei Herren im Haus; auch unter den Mitarbeiterinnen gibt es noch sieben, die von Anfang an dabei waren.

Manches jedoch hat sich geändert: Wegen der ständig steigenden Pflegefälle mußte die Pflegestation erheblich erweitert werden. Auch die Rechtsform wurde eine andere: Zum 1. 1. 1974 wurde das Altenheim aus der unmittelbaren Verantwortung der Kirchengemeinde gelöst und in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt mit der Ev. Kirchengemeinde Erkrath und dem Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen als Gesellschafter. Seitdem gibt es statt des früheren Kuratoriums einen neunköpfigen Aufsichtsrat.

Bei aller Veränderung blieb jedoch der Geist des Hauses stets der gleiche: Es ist, wie einer der ehrenamtlichen Geschäftsführer am Festabend zum zehnjährigen Jubiläum ausdrückte, das ständige Anliegen der Verantwortlichen, "in unserem Hause Christentum zu praktizieren". Wenn das auch nicht immer gelänge, so könne er doch den alten Bewohnern versichern, "daß alle Mitarbeiter in unserem Haus darauf bedacht sind, Sie zu verstehen, Ihnen zu helfen und Ihren Lebensabend so schön wie nur möglich zu gestalten".

Kirchensteuer und Kollekte

Die Kollekte - Hilfe zur Selbsthilfe

Darüber hinaus werden Kollekten an verschiedenen Sonntagen im Jahr der kirchlichen Entwicklungshilfe wie z.B. der kirchlichen Aktion "Brot für die Welt" zur Verfügung gestellt.

Entwicklungshilfe

Ökumenische Diakonie und kirchlicher Entwicklungsdienst wollen Menschen in ihren vielfältigen Notlagen beistehen und Zeichen der Barmherzigkeit Gottes setzen.

Die Beiträge, die die Gemeindeglieder für den kirchlichen Entwicklungsdienst aufbringen, werden heute vorwiegend für die folgenden grundsätzlichen Konzepte der kirchlichen Aktion "Brot für die Welt" verwendet.

● **Medizin:**

Statt Finanzierung von teuren Gesundheitseinrichtungen werden präventive dezentralisierte medizinische Dienste unterstützt, die die Mitarbeit und die Eigenverantwortung der Menschen für ihre Gesundheit fördern.

● **Bildung:**

Weniger Schulbauten, mehr Unterstützung von Bildungsprogrammen

Haushaltsplan

Die Kirche erhält grundsätzlich vom Staat kein Geld zur Durchführung ihrer kirchlichen Aufgaben wie zum Beispiel: Predigtdienst, Unterweisung der Konfirmanden, diakonische Arbeit etc. Aus den Kirchensteuereinnahmen und Kollekten werden diese Tätigkeiten finanziert. Bei den Aufgaben, die die Kirche für den Staat übernimmt erhält sie Zuschüsse. Diese decken aber nur einen Teil der Kosten.

Der beschlossene Haushaltsplan ist in Erkrath kein Geheimpapier. Jeder interessierte Kirchensteuerzahler kann am Anfang des Jahres Einsicht erhalten. Das Presbyterium ist vor der endgültigen Aufstellung des Haushaltsplanes dankbar für Anregungen über Verwendung von freien Mitteln, die aus dem Kreis der Gemeindeglieder kommen.

Die Kollekte ist wohl die älteste Einnahmeart der Kirche. Abgesehen von der Ausgangskollekte, deren Verwendungszweck von der Landeskirche vorgeschrieben wird, entscheidet das Presbyterium, für welchen Zweck die übrigen Kollekten verwendet werden. In Erkrath wurde die Regelung getroffen, daß man grundsätzlich auf Kollekten zugunsten der Gemeinde verzichtet. Allerdings unter der Einschränkung: "Solange es die Finanzlage zuläßt." Die "Klingelbeutelkollekte" wird an besonders bedürftige diakonische Einrichtungen abgetreten. Beispiele hierfür:

1. Halbjahr 1977 zugunsten der Patengemeinde Rüdersdorf in der DDR;
2. Halbjahr zugunsten des Diakonie-Werkes Kaiserswerth.

Die Schulgottesdienst-Kollekte ist grundsätzlich für die "von Bodelschwinghschen Anstalten" in Bethel vorgesehen, die Kindergottesdienst-Kollekte ist für ein Patenkind der Kindernothilfe bestimmt.

Das Presbyterium

außerhalb des staatlichen Erziehungssystems (handwerkliche Ausbildung, Erwachsenenbildung, Ausbildung ohne Abschlusßzertifikate).

● Ausbildung durch Stipendien:

Finanzierung bedarfsorientierter Ausbildung im Heimatland des Stipendiaten; Förderung mittlerer, nicht akademischer Ausbildungsgänge.

● Technische Hilfe:

Neben der Vermittlung von Entwicklungshelfern durch Dienste in Übersee finanziert "Brot für die Welt" vor allem sogenannte "Personalprojekte". In diesen Fällen übernimmt "Brot für die Welt" die Gehaltskosten für einheimische Fachkräfte in Entwicklungsprojekten, solange bis die finanzielle Übernahme durch den Projektpartner vollzogen ist.

● Vergabe von Darlehen:

Statt verlorener Zuschüsse gibt "Brot für die Welt" vermehrt Darlehen an Partnerländer. Die Darlehensrückflüsse werden jedoch nicht zu "Brot für die Welt" transferiert, sondern bleiben im Entwicklungsland und stehen dem Partner für weitere Entwicklungsvorhaben zur Verfügung.

"Die Leitung der Kirchengemeinde liegt bei dem Presbyterium", so steht es in Artikel 104 der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Hinter dieser lapidaren Aussage verbirgt sich ein ganz bestimmtes Verständnis vom Wesen der Kirche. Nach reformierter Auffassung kann die christliche Gemeinde nicht von einzelnen, herausragenden Amtsträgern geleitet werden. Sie lebt vielmehr unter der Herrschaft des einen Herrn, Jesus Christus, und wird geleitet von einem Presbyterium (Ältestenrat). Dazu gehören die gewählten Presbyter (Gemeindeälteste) und die Pastoren. Jedes Mitglied des Presbyteriums hat gleichen Anteil an der Gemeindeleitung und Verantwortung. Der jeweilige Präses (Vorsitzender) ist lediglich Erster unter Gleichen.

Nach diesem Prinzip der presbyterial-synodalen Gemeindeleitung wurden die

nach der Reformation im Rheinland entstehenden Gemeinden von Anfang an geleitet. Es waren Gemeindeälteste, die im 16. und 17. Jahrhundert zusammen mit Predigern für reformierte Gottesdienste und Gemeindeordnungen eintraten. Sie haben Pastoren berufen, Kirchen gebaut, sich für die rechte Verkündigung und die Armenpflege eingesetzt. Schon 1568 hatten sich in Wesel Älteste und Pfarrer aus vielen Gemeinden zu einem Konvent zusammengefunden, um die Nöte und Wünsche der bedrängten Gemeinden im Land zu beraten. Als sich 1934 der "Kirchenkampf" anbahnte, waren es Erkrather Presbyter und Gemeindeglieder, die spontan eine "Bekennnisgemeinde" in Erkrath ins Leben riefen.

Sicher haben sich die Aufgaben des Presbyteriums im Laufe der Zeit gewandelt. Die Beratungen über Personal, Baur



Die Mitglieder des Presbyteriums:
 sitzend v.l.n.r.: Schwester Charlotte Schmid (seit 1976), Sozialarbeiterin Gabriele Bohl (seit 1976), Pfarrer Friedhelm Müller (Vorsitzender), Carla Radke (seit 1972), Alfred Nölling (seit 1952, Kirchmeister);

stehend v.l.n.r.:
 Pfarrer Gottfried Henkys, Emil Vogel (seit 1967), Horst Eggenstein (seit 1956), Pfarrer Udo Grub, Predigthelfer Leberecht Runze (beratend), Dr. Dieter Schoppe (seit 1972, stellvertretender Vorsitzender), Pastor Martin Schneider, Kirchengemeinde-inspektor Konrad Leithäuser (Gemeindeamtsleiter, beratend), Kurt Holz (seit 1972), Hans-Dieter Arend (seit 1976), (dahinter) Bernd Mallock (seit 1976), Hans-Hermann Müschenborn (seit 1976).

Außerdem gehören dem Presbyterium an (nicht auf dem Bild): Gertrud Kahrmann (seit 1976), Irmgard Lambrecht (seit 1976) und Brigitte Luz (seit 1972).

Pfarrer und Presbyter in verschiedenen Fachausschüssen mit.

und Finanzfragen nehmen viel Zeit und Kraft in Anspruch. Die rechte Verkündigung sowie der Dienst der Diakonie sind Aufgaben, die der Einzelne nicht mehr wie früher übersehen kann. Aber in der Gemeinschaft des Presbyteriums können alle Mitglieder ihre besonderen Gaben zum Wohle des Ganzen einbringen. Mindestens einmal im Monat findet eine Sitzung des Presbyteriums statt. Meistens dauern die Beratungen mehr als drei Stunden. Darüberhinaus arbeiten

Wenn Gottes Heil unter uns in Wort und Tat verkündigt wird, wenn der Gemeinde Erkrath für ihre Arbeit heute zwei Kirchen, zwei Gemeindehäuser, zwei Kindergärten, Pfarrhäuser, Küsterhaus und das Altenheim zur Verfügung stehen, dann ist dies von Anfang an - auch - dem treuen und oft selbstlosen Dienst des Presbyteriums zu verdanken.

Die Mitarbeiter

Kirchengemeinde als Arbeitgeber

„Die Kirche als Arbeitgeber“, dieser moderne Aspekt war einer Kirchengemeinde vor 300 Jahren noch völlig fremd. Jahrhundertlang trat die Kirche fast ausschließlich in Gestalt des Pfarrers bzw. Geistlichen in Erscheinung. In unse-

rer Zeit können Gemeinden und kirchliche Einrichtungen ihre vielfältigen Aufgaben im Dienst am Menschen nur tun, wenn genügend Fachkräfte mit Spezialkenntnissen zur Verfügung stehen. Die Institution Kirche gehört darum zu den bedeutenden Arbeitgebern in unserer Gesellschaft.

Auch in unserer Evangelischen Gemeinde Erkrath sind heute nicht nur 4 Pastoren tätig. Zu den festangestellten Mitarbeitern gehören z.Zt. 1 Gemeindegewerkschafter, 6 Erzieherinnen, 6 Kindergartenhel-

ferinnen, 1 Sozialarbeiterin, 2 Organistinnen, 2 Küster, 3 Verwaltungsangestellte, sowie mehrere Raumpflegerinnen. Das Altenheim „Haus Bavaria“ beschäftigt etwa 60 Mitarbeiter.

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Ein großer Teil der gemeindlichen Aktivitäten geschieht durch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter. Dazu gehören z.B. die Helfer im Kindergottesdienst und in der Jugendarbeit, die Frauen der Frauenhilfe, des Mütterkreises, des Besuchsdienstes, die Chorsänger und Instrumentalisten, die Boten des Gemeindebriefes und die Presbyter.

Die vielen Mitarbeiter mit ihren jeweils verschiedenen Gaben und Aufgaben machen den Reichtum der Kirche Jesu Christi aus. Das gilt auch für die Evangelische Gemeinde Erkrath heute.



Von der Kirchengemeinde angestellte Mitarbeiter beim Betriebsausflug am 28. 9. 1977

Pfarerchronologie

1677 - 1680 Peter Merken

* 1645 in Homberg; + 1697
Studium in Duisburg
1681 - 1697 Pfarrer in Gräfrath

1678 - 1707 Johann Heinrich Bongard

* 1646 in Mettmann; + 1707
Studium in Duisburg

1707 - 1723 Gisbert Heinrich Sethmann

* 1679 in Elberfeld; + 1750
Studium in Duisburg
1723 - 1750 Pfarrer in Hillbeck

1724 - 1737 Andreas Raukamp

* 1699 in Elberfeld; + 1737
Studium in Duisburg

1738 - 1752 Johann Heinrich von der Schlusen

* 1712 in Mülheim/Ruhr; + 1775
Studium in Duisburg
1752 - 1775 Pfarrer in Langenberg

1752 - 1766 Wetzel Wackerzapf

* 1724 in Gerritzhofen/Jülich; + 1772
Studium in Duisburg
1766 - 1772 Pfarrer in Düsseldorf

1767 - 1770 Paul Schmitz

* 1745 in Mönchen-Gladbach; + 1770
Studium in Duisburg

1770 - 1772 Johann Daniel Jakob Triesch

* 1745 in Düsseldorf; + 1777
Studium in Duisburg
1772 - 1777 Pfarrer in Alpen

1772 - 1773 Wilhelm Dietrich Camphausen

* 1751 in Waldniel; + 1811
Studium in Duisburg
1773 - 1811 Pfarrer in Mettmann,
Haan und Wickrathberg

1773 - 1825 Johann Christoph Röhr

* 1747 in Lüdenscheid; + 1826
Studium in Duisburg

1825 - 1842 Karl Keller

* 1798 in Orsoy; + 1873
Studium in Heidelberg, Berlin
1824 - 1825 "Adjunkt-Pfarrer" in Erkrath
1842 - 1873 Pfarrer in Mülheim/Ruhr
1848 - 1854 Superintendent in Mülheim

1843 - 1874 Ernst August Philipp Rühl

* 1808; + 1874

Festprogramm

zum 300-jährigen Bestehen der Evangelischen Kirchengemeinde Erkrath

Donnerstag, 20. Okt.

9.30 – 16.30 Uhr
Joachim-Neander-Haus

Kindertag

„Wir brauchen einander“
Hören - Singen - Spielen

Donnerstag, 27. Okt.

15.00 Uhr
Joachim-Neander-Haus

Frauenhilfe

Festnachmittag mit Ehrung der lang-jährigen Mitglieder

Samstag, 29. Okt.

20.00 Uhr
Kirche Erkrath

Geistliche Abendmusik

mit Werken aus der Entstehungszeit der Kirchengemeinde Erkrath - u.a. die Kantate: „Alles, was ihr tut“ für Soli, Kammerorchester und Chor von Dietrich Buxtehude

Ausführende:

Ev. Kirchenchor Erkrath
(Ltg. Charlotte Nink)
Posaunenchor der Gemeinde
(Ltg. Walter Kreuter)
Solisten und ein Kammerorchester
Gesamtleitung: Charlotte Nink

Sonntag, 30. Okt.

10.00 Uhr
Kirche Erkrath
10.00 Uhr
Kirche Unterbach

Fest-Gottesdienst

Predigt: Superintendent
Pfarrer Heinrich Brinkmann

Fest-Gottesdienst

Predigt: Oberkirchenrat i.R.
Ludwig Quaas

11.30 Uhr

Joachim-Neander-Haus

Fest-Empfang

und Gemeinde-Treffen

Montag, 31. Okt.

20.00 Uhr
Joachim-Neander-Haus

Vortragsabend

„Zwischen Angst und Hoffen“
Referent: Dipl.-Psych. Pfr. Dieter Christ
(Stiftung Tannenhof, Remscheid-Lüttringhausen)

Chorkonzert

mit Werken von Joh. Seb. Bach,
Brahms, Bruckner, Haydn, Hessenberg,
Scarlati

Ausführende:

Kantorei der Friedenskirche Düsseldorf
Leitung und an der Orgel: Kirchenmusikdirektor Volker Ebers

Mittwoch, 2. Nov.

15.00 Uhr
Joachim-Neander-Haus

Feierabendgemeinde

Festnachmittag für die Senioren

Freitag, 4. Nov.

20.00 Uhr
Joachim-Neander-Haus

Vortragsabend

„Erfahrungen im rheinischen Kirchen-kampf - Rückblick und Ausblick“
Referent: Prof. Dr. Erwin Mülhaupt,
Karlsruhe
(em. Kirchengeschichtler Wuppertal)

In der Zeit vom **27. - 30. Oktober** veranstalten Jugendliche der Gemeinde einen **Dritte-Welt-Handel** im Fußgängerbereich zwischen Joachim-Neander-Haus und Karstadt.

Diese Festschrift wurde aus Anlaß des 300-jährigen Bestehens der Evangelischen Kirchengemeinde Erkrath zusammengestellt.

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Erkrath

Redaktion: Pfarrer Friedhelm Müller

Pfarrer Gottfried Henkys

Titelentwurf: Atelier Graf

Fotos: Archiv (2), Faßbender (1), Henkys (7), Holtgreve (1), Paulsen (3)

Druck: Druckerei Ulrich Müller

Weitere Mitarbeiter dieser Festschrift:

Hans-Dieter Arend, Gabriele Bohl, Elke Grub, Dagmar Henkys, Waltraud Kammler, Anna Klinsmann, Sabine Köhler, Konrad Leithäuser, Dietger Lerch, Brigitte Luz, Charlotte Nink, Alfred Nolling, Charlotte Schmid, Martin Schneider und Gertrud Steffens.

